

Ein anonym deutscher Erzähler.

(Aus einem großen Feuilleton über B. Traven in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 27. 11. 1929):

„Ein Anonymus taucht auf — ein Mensch, den niemand, den nicht einmal sein Verleger kennt, und der mit der alten Welt nur noch auf dem Umweg über mexikanische Postfächer verkehrt. Aber all diese Verborgenheit nützt nichts: Wer solche Bücher schreibt wie das ‚Totenschiff‘, der darf sich nicht wundern, wenn seine Werke plötzlich von Hand zu Hand gehen und sein Name (oder was man an Stelle des Namens kennt) auf einmal in den Gesprächen derer auftaucht, die sich für die Pflege des deutschen Schrifttums verantwortlich glauben.“

Die Geschichten, die Traven erzählt, sind Alltagserlebnisse eines ewigen Auswanderers, sind im Kleinsten und Größten die Nöte und Narrheiten dieser Welt, gespiegelt im Auge eines Unerschrockenen. Immer wieder rettet er sich aus den Höhen und Tiefen des Daseins mit katzenartiger Sorglosigkeit und schlemihlhaften Selbstgesprächen, denn diese beiden sonst unvereinbaren Gewohnheiten sind gleichzeitig in ihm. Und er befindet sich wohl dabei, so wohl, daß aus jedem seiner Erlebnisse ein Märchen wird — ein Meisterwerk packender Mächte- und Menschenschau in deutscher Sprache. Kein Wort in diesen Geschichten, das nicht unmittelbare Anschauung wäre, das nicht hindurchgegangen wäre durch das unerschrockene Herz eines Einsamen, durch alle Erfahrungen und Erinnerungen dieses welthaltigen Vagabunden. Er ist Matrose und Goldgräber gewesen und hat sich jahrelang in den Urwäldern Mexikos unter den letzten aussterbenden Söhnen dieses Landes umhergetrieben. In allem, was er schreibt, zittert das unmittelbare Erleben, schwingen alle Schauer unmittelbarer Herzensnot sprachschöpferisch mit. Man hat die Kraft seiner Schilderung einsamer Untergänge im sozialen Räderwerk mit der anklägerischen Wucht Upton Sinclairs verglichen und sein Abenteuer- und Gestalten- drang, sein Hunger nach allem Natürlichen erinnert, an Kipling und Hamsun. Durch sein atemraubendes Dahinstürmen in tropisch belebter Landschaft scheint er wie Jack London, durch seinen Rhythmus und Rausch der Meeresfahrt mit Joseph Conrad verwandt.

Aber es ist noch etwas anderes in ihm, etwas sehr Deutsches, das vielleicht noch mehr gilt als all diese Gefolgschaften, Erfahrungen und Gaben: das ist sein Genie der Legendenbildung. Wenn dieser Mensch zu erzählen anfängt, so ist es immer, als ob er allein die Ereignisse schüfe, vor denen alles Irdische immer nur Sinnbild und Gleichnis sein kann, und wunderbares Geschehen steigt durch ihn aus dem Herzen der Welt. Nicht er deutet die Vielgestalt jeglichen Lebens, sondern alle erlebbare Vielgestalt scheint nur noch da, um Beispiel auf Beispiel zu liefern für seine Deutung des Daseins.“

Felix Scherret in der „Literatur“ vom April 1930:

„Sachlichkeit und Romantik sind bei Traven keine Gegensätze. Sie ergänzen sich. Traven verdient es, daß er endlich den weitesten Kreisen Deutschlands bekannt wird.“

Aus einem großen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ vom 30. 7. 1930:

„Erst als Traven Jahre der unglaublichsten Abenteuer hinter sich hatte, setzte er sich hin und schrieb seine ersten Bücher, Romane, die zu den spannendsten und farbigsten Geschichten der Weltliteratur gehören — und zu den aufrichtigsten. Es geht dem Autor nicht nur um Spannung, Spuk und Sensation, sondern auch, und das in erster Linie, um Wahrheit, Ehrlichkeit und Menschlichkeit. Er hat viel zu viel gesehen und erlebt und viel zu harte Zeiten hinter sich gebracht, als daß er sich mit der Rolle des amüsanten Reiseschriftstellers begnügen könnte.“

Über „Das Totenschiff“:

Aus einem großen Feuilleton der „Leipziger Volkszeitung“ vom 8. 7. 1926:

„Ein Meisterwerk. Jede einzelne Seite ist erfüllt von echtem, lebendigstem Leben, bunt und spannend, durchlacht oft von bitterem Humor. Des 20. Jahrhunderts hetzendes Tempo ist der Rhythmus des Romans, in seinem inneren Aufbau aber spürt man die herbe Strenge der griechischen Tragödien.“

Heinrich Hauser in der „Frankfurter Zeitung“ v. 1. 8. 1926:

„Das Totenschiff ist das erste wahre Seemannsbuch, das mir je unter die Augen gekommen ist.“

Manfred Georg in der „Weltbühne“ vom 24. 9. 1929:

„Er ist einer der tollsten Kerle, die gegenwärtig in deutscher Sprache schreiben. Es gibt ein paar Autoren, auf deren Bücher man zu warten pflegt. B. Traven gehört dazu. ‚Das Totenschiff‘ ist das verwegenste und von Salzwind und Salzwasser durchtränkteste Epos von der großen See, das es gegenwärtig gibt.“

Das ist bisher in der deutschen Presse über

B. TRAVEN

durchgesickert. Bald werden alle Blätter Aufsehen erregende Artikel über ihn bringen, denn wir verschicken sofort bei Erscheinen des Romans

Das Totenschiff

Rezensionsexemplare an alle großen Zeitungen.

Näheres siehe Anzeige auf dem Titelblatt und



Universitas Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft
Berlin W 50 • Tauentzienstrasse 5